

die Zukunft beunruhigt; und manche Jungfrau wünschte sich ihren Trauungstag ebenso festlich, feierlich und glücklich.

Solch eine Hochzeit wurde auch heute gehalten. Doch während die Wagen, besetzt mit frohen Gästen, die Dorfstraße hinauf dem Gotteshause zurollten, liegt der alte Kirchvater still und müde hingebettet und ringt mit dem Tode.

Es ist kirchenstill im kleinen Raum, der überall die Spuren sorgfältiger Einrichtung und Sauberkeit zeigt. Zum Fenster herein flutet der goldene Frühlingssonnenschein, aber das Surren und Summen der Bienen draußen klingt wie trauernde Engelsstimmen, und ein leiser Windhauch, der durch die Zweige des alten Pflaumenbaumes im Garten streicht, läßt ungläubig dessen Blätter und Knospen schütteln, als könnte es nicht möglich sein, daß der rüstige Alte da drinnen heimgehen will zu seinem himmlischen Vater.

Um den Kranken herum stehen die Angehörigen stumm und still. Eine Tochter, die ihm zur Seite sitzt, streicht zitternd und teilnehmend ihre Hand über das schöne, silberweiße Haar des Kranken. Alle fühlen es, daß ihm trotz des Alters das Sterben schwer wird, doppelt schwer, weil er wohl zum ersten Male seiner Pflicht nicht nachkommen kann, denn dem Brautpaare, das jetzt an der Kirche angelangt sein muß, wollte er heute Führer und Geleite sein.

Stumm haften seine Augen auf einem Bilde über ihm an der Wand und über sein Gesicht geht ein milder, befriedigender Zug: es ist die Auszeichnung für dreißigjährige treue Verdienste um die Kirche. Und einen Augenblick schweifen seine Gedanken zurück auf den Tag, an dem ihm der Pfarrer des Dorfes, sein guter Freund, mit herzlichem, dankbarem Handschlag diese Ehrung überreichte. Ja, er hatte der Kirche treu gedient, Wahrhaftigkeit, auch mit aller Liebe!

Nichts durchbricht die Stille des Raumes, wortlos und kloglos bleibt der Kranke. Auch seine Augen fragen nicht: Wißt ihr, daß es mit mir zu Ende geht?

Mit seinen Gedanken ist er wieder bei dem Brautpaare, das nun ohne ihn die Stufen zur Kirche hinaufgehen muß. Da fangen die Glocken zu läuten an, aber die mächtigen Akkorde haben heute einen zitternden, wimmernden Ton, als wenn sie sich nicht recht zum Jubeln durchzuringen vermöchten, als wenn sie auch ein herbes Leid zu klagen hätten.

Die Hand des Greises hascht stumm nach der Tochter und hält sie fest und innig. Und ein bittender Blick gibt zu verstehen, daß er das Fenster geöffnet haben möchte. Lautlos wird es getan. Und ein verklärtes Leuchten zieht über das Gesicht des Alten; dankbar streichelt seine Hand die in der seinen ruhenden, daß man seinen Wunsch erkannt hat. Niemand achtet darauf, daß seine Lippen leise ein Vaterunser sprechen, alle horchen dem ernstesten, schweren Klange der Glocken, der zum geöffneten Fenster hereinströmt.

Jetzt muß das Brautpaar vor dem Altar stehen. — Die Glocken klingen langsam aus, und als die letzten Töne verhallen, wendet man sich wieder dem alten Vater zu. Auf dessen Gesicht liegt ein feierlicher, herrlicher Glanz. Das silberweiße Haupt ist zurückgesunken in die Kissen und ein zufriedenes Lächeln umspielt die geschlossenen Lippen. —

Still und ruhig, wie er im Leben war, ist er hinübergeschlummert beim Klange der Glocken, deren Ruf er Sonntag für Sonntag zur Erfüllung seiner vornehmsten Pflicht gefolgt war und die er noch einmal, in seiner letzten Stunde, zu hören wünschte.

Er hatte auch heute, in seiner Sterbestunde, das Brautpaar hinaufgeführt zur Kirche und zum Altar — und seine Hand ruht noch immer dankbar in der der Tochter.

Neu erschienen

in Buchform sind die kürzlich zum Abdruck in der „Oberlausitzer Heimatzeitung“ gelangten Arbeiten

Die 3 Kammachergehilfen

Ein lustig Spiel nach Gottfried Kellers Erzählung von Studienrat R. Hille, Bautzen zum Preise von 65 Pfg.

Als viertes Heft der Oberlausitzer Heimatstudien: Das Vorkommen des weißen Storches in Ostschlesien

von Wolfgang Makatsch mit einer Übersichts-Karte und statistischen Tabellen zum Preise von 75 Pfg.

Eine weitere Neuerscheinung:

D'e letzten Brutmoar'n

Schwank in einem Aufzug von Wilhelm Friedrich, Reichenau (Eigenverlag des Verfassers) kann ebenfalls durch den Verlag der Oberlausitzer Heimatzeitung bezogen werden.

Matthias Corvinus

Fantasia Historica von Richard Hille · Bautzen

„Süß wie Nußkern?“

„Ja, Herr, süß wie Nußkern, weiß wie Milch, blond wie Weizen von Szegedin, das Auge blau wie Frühlingshimmel über blühender Pusta. Kein Ungarisch-Mädchen könnte —.“

„Bub, das sagst du trotz deiner Beule? — Bedenke, was du sprichst! Meiner Ungarnmädchen schwarz Gelock —.“

„Gewiß, Herr, doch Beule hin, Beule her — deutsches Mädchen, — Mädchen von Budissin —.“

„Wie können Halunken von Vätern so schöne Töchter haben? — Bub! Fang die Zügel auf! Gib dem Rappen Trunk! War ein heißer Ritt, von Breslau her. — Süß wie Nußkern, sagtest du? Bub, kannst du laufen?“

„Ja, Herr!“

„Schnell laufen?“

„Ja, Herr!“

„Dann hol den Fluch zurück, den ich am Markstein dieses dünnen Bettlerlandes in den trocknen Sand geschleudert! Es will mich dünken, es habe sich gelohnt, daß ich mein gut Schwert um diesen Boden rot gefärbt. Ketzerkönig Podiebrad, Böhmenwicht! Hab Dank für deinen Tod, der mir dies Land gebracht! — Bub, wo finde ich der Schönen Schönste?“

„Zwei Steinwurf weit von hier! Müßt durch's Gäßlein der frommen Brüder. In der Gasse zum Schloß steht ein Eckhaus hart vor dem Burgturm. Da habe ich sie beten sehen — im Fenster eines Erkers.“

„Ihr Name?“

„Anna Blonda.“

„Wisch mir den Staub vom Stiefel! Rück mein Barett zurecht! — Doch wir wollen ob der schönen Dirnen die Schurken von Vätern nicht vergessen! —“